



Die Stuttgarter Schwallhalle: Frischluft von den Fildern??

Mitte September wurde der Siegerentwurf des städtebaulichen Wettbewerbs zur Umgestaltung der B14 gekrönt und endlich die neue SSB-Haltestelle „Staatsgalerie“ eröffnet. Stuttgart soll schöner, urbaner werden, insbesondere entlang der Stuttgarter Kulturmeile.

Editorial

Das Ende des Fildertunnels führt in die Tiefe eines Bahnhofs. Dessen Südportal wird mit einem städtebaulichen Klotz gekrönt, der die Tunnelluft ins Kernerviertel speien und hoffentlich nie als Rauchabzug im Falle einer Bahnkastastrophe dienen wird.

Sehr große unvernünftige Autos verbrauchen viel Platz, Stadtlärm raubt uns die Ruhe.

Wird der oder die nächste OB unser Leben in der Stadt aufwerten? Wir benennen die Probleme. Wer wird versuchen sie zu lösen? Schlechte Zeiten? Gute Zeiten?

Frank Schweizer

Nur wenigen ist bewusst, an welchem Gebäude die Bahn gegenüber der neuen Haltestelle, am Fuße des Kernerviertels auch noch baut: nämlich am Schwallbauwerk – im Kernerviertel von einigen Anwohnern bereits spöttisch „Stuttgarter Schwallhalle“ genannt.

Ein Schwallbauwerk soll der Entschwallung und Entrauchung des Tiefbahnhofs und der Tunnelbauwerke dienen. Entschwallung bedeutet, dass der Luftschwall der einfahrenden Züge über ein solches Bauwerk entweicht.

Der Bezirksbeirat Mitte hat einem Antrag nach einer verbesserten optischen Gestaltung, wie z.B. einer Begrünung des Bauwerks, zugestimmt. Auch will er wissen, was die Bahn auf den danebenliegenden Grundstücken plant.

Allerdings sollte nicht nur die Optik dieses Bauwerks geklärt werden. Vor allem die zu erwartenden Immissionswerte sind von höchstem Interesse. 2019 konnte man in der Presse über viel zu hohe Feinstaubwerte durch Schienenabrieb beim unterirdischen Zürcher Bahnhof lesen.

Die Züge, die auf dem steilem Gefälle vom Flughafen in den neuen Stuttgarter Tiefbahnhof einfahren, werden beim notwendig starken Abbremsen wohl noch weit höheren Abrieb verursachen.

Es ist anzunehmen, dass der entstehende Feinstaub aus dem Schwallbauwerk die Umgebung des ohnehin vorbelasteten Wohngebiets zusätzlich treffen wird. Muss es bei Feinstaubalarm also zukünftig ein ICE-Fahrverbot geben?

Die Deutsche Bahn teilt solche Bedenken offenbar nicht. Auf der Informationsveranstaltung im Januar danach befragt, verstieg sich ihr Vertreter zynisch in alternative Fakten: Die ICE-Züge würden bei ihrer Einfahrt Frischluft von den Fildern durch den Tunnel in die Stuttgarter Innenstadt blasen...

Na dann: ganz tief durchatmen!

GB

Ausführliche Infos zum Schwallbauwerk finden sich auf der Seite der Netzwerke der von Stuttgart 21 betroffenen Anwohner und Eigentümer:
<http://netzwerke-21.de/?cat=37>.

Politisches Speed-Dating zur OB-Wahl:

Wir haben die aussichtsreichsten KandidatInnen auf den Schützenplatz eingeladen. Mit jeweils überdachten Stehtischen und Abstand

haben unfreundliches Wetter und Corona keine Chance. Ab 15 Uhr ist Gelegenheit zu Nachbarschafts-Gesprächen bei Kaffee und kalten Getränken.

Samstag 24. Oktober
16-18 Uhr · Schützenplatz

Kommen Sie vorbei und stellen Sie Ihre Fragen, diskutieren Sie mit – über die Zukunft unseres Viertels, unserer Stadt.

Sozial UnVerantwortlich: »Zynismus auf Rädern«

Für Sports- and Utility Vehicle soll die Abkürzung stehen. Lächerlich! Wer sich sportlich bewegen will, fährt mit dem Rad oder geht zu Fuß. Und kaum etwas ist unnützer und ungeeigneter als Transportmittel in der Stadt, denn ein übergewichtig dickes Pseudo-Militärfahrzeug.

Trotzdem machen die Klimakiller-SUV mehr als die Hälfte der neu in Deutschland zugelassenen PKW aus und damit die Pariser Klimavorgaben unerreichbar. Welche Vorteile sehen die Käufer? Sie schwärmen meist vom besseren Überblick und der höheren Sicherheit.

Vorteile auf Kosten der Vernünftigen, denen in ihren kleineren Wägen der Weitblick genommen wird, und schwächerer Verkehrsteilnehmer, die durch SUV häufiger Opfer schwerer oder tödlicher Unfälle sind.

Je mehr dieser überdimensionierten Stadtpanzer auf den Straßen fahren, um so mehr verschwindet der behauptete Vorteil. Wie im Kino. Der erste, der aufsteht, sieht noch besser, doch bald erheben sich alle und die Sicht ist wie vorher – nur unbequemer.

Nicht einmal die abstoßende Hässlichkeit der fettbürzeligen Blechbuckelberge hält die Protzbesessenen vom Kauf ab. SUV haben die Eleganz eines Skistiefels und sind als Stadtfahrzeuge so praktisch wie jener als Sommerslipper. Ihre Ästhetik entspricht dem Geschmack dreijähriger verzogener Buben, die sich für Monstertrucks begeistern.

Die moralische Reife hinter der Kaufentscheidung dürfte der des US-Präsidenten entsprechen: „Ich bin stärker, Platz da, ich bin mächtig, Verantwortung für andere oder gar die Zukunft des Planeten kratzt mich nicht.“



Nicht selten zeigt sich analoge Ignoranz im Fahr- und Parkverhalten. Eine Neigung von SUV-Fahrern, Regeln zu missachten, die für alle gelten, bekommen wir auf dem Schützenplatz täglich vorgeführt: Wer zynisch genug ist, sich so ein Fahrzeug zu leisten, zahlt lieber Bußgeld für die Behinderung anderer, als ein paar Schritte mehr zu Fuß zu gehen.

Als sich meine Schimpfrede jüngst im Freundeskreis auf unserer Piazza ihrem rhetorischen Klimax näherte, um die groteske Überschätzung der eigenen Bedeutung seelischer Minderlinge zu geißeln, die im SUV-Besitz Ausdruck fände, wurde es Markus ungemütlich: Mutig outete er, der mit der Straßenbahn gekommen war, sich als der Gruppe der Gescholtenen zugehörig. Er hätte sich genau ausgerechnet, dass für das, was er und seine Frau mit dem Auto unternehmen, ein SUV das optimal geeignete Fahrzeug sei, insbesondere um den Hund mitzunehmen.

Nun kenne und liebe ich Carlos, den Straßenköter spanischer Herkunft, und bin sicher, dass bei aller Freundschaft, er genau wie ich, mit seinem Herrchen dauerhaft im Dissens über das Ergebnis der Rechnung bliebe: man braucht, um fünf Kilogramm Hündchen zu transportieren, nicht zwei Tonnen Blech.

Doch seit wann hätte Autokauf bei uns schon etwas mit Vernunft zu tun?



Unser Nachbar Manfred Niess (li.) bei der Verleihung des „Golden Geiers 2020“ (re.) an Mercedes Benz für den ökologisch widersinnigsten SUV: 2,6 Tonnen Gewicht, 19,3 l Verbrauch, 634 PS, drei mal soviel Abgas wie der EU-Grenzwert vorsieht. Foto: Deutsche Umwelthilfe

Gerd Becker



Die Werastraße beginnt etwas unvermittelt in Verlängerung der Olgastraße im Justizviertel bei der Ulrichstraße, steigt in die Höhe oberhalb des Schützenplatzes und endet schließlich unten am Stöckach.

Sie ist nach der russischen Großfürstin Wera Konstantinowna Romanowa (1854–1912) benannt, die als

Kind von St. Petersburg nach Stuttgart in die Obhut ihrer Tante, der Kronprinzessin Olga gegeben wurde, Ehefrau von König Karl. Da Karl und Olga keine eigenen Kinder hatten, adoptierte das Paar die Nichte.

Mit Herzog Eugen von Württemberg wurde Wera 1847 standesgemäß verheiratet, hatte mit ihm einen Sohn, der kurz nach der Geburt starb, und zwei Töchter.

Herzog Eugen war mehr Soldat als Vater. Er begab sich in die Dienste der Preußen und starb bereits nach drei Ehejahren in einem Duell. Wera wur-



de mit 22 Jahren Witwe und hat nicht mehr geheiratet.

Sie unterstützte viele soziale Einrichtungen, besonders bekannt ist das Weraheim, das sie für ledige Mütter gründete. Wera gab den Anstoß zum Bau der russischen Kirche und stiftete die Heilandskirche unweit der Villa Berg, in der sie wohnte. Sie starb 1912 mit 58 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.



Hätten wir das Gehör eines Neugeborenen, wir würden in der Stadtmitte zweifeln. Jedes fauchende Anspringen einer Gastherme, ein zischender Gartenschlauch oder ein kreisender Hubschrauber bringt ein Neugeborenes in Nöte.

Als Erwachsene hingegen weiß unser Gehirn die Geräusche blitzschnell einzuordnen oder nimmt sie überhaupt nicht mehr wahr.

Im Kernerviertel hören wir den ununterbrochenen Verkehrslärm als einen Basso Continuo, ohne Rhythmus, ohne Taktstrich und darüber lagern unharmonisch viele Tenor-, Alt- und Sopranstimmen, verursacht von Maschinen, Werkzeugen, Menschen und Tieren.

Welch ein Genuss dagegen, im Frühling am frühen Morgen dem Gewitscher der Vögel zuzuhören, die voller Lebensfreude sich und uns einen guten Tag wünschen!

Beginnt das Erwachen der Menschen, schlagen Autotüren und ein anspringender Motor gurgelt. Unüberhörbar ist die Müllabfuhr, deren Wagen beim Rückwärtsfahren piept, beim Leeren der Tonnen poltert und beim Zermahlen des Mülls Geräusche der Hölle nachahmt.

Trotzdem überkommt mich jedes Mal ein Gefühl der Dankbarkeit. Man stelle sich vor, es gäbe keinen solchen Service! Dieses Gefühl der Erleichterung macht die Kakophonie der Geräusche mehr als wett.

Der Lärm der Baustelle Stuttgart 21 hat sich im Lauf der Jahre verändert. Auch er beginnt früh am Morgen, eine tagtägliche Erinnerung an Geldverschwendung, sie hält sich womöglich mit dem Baulärm die Waage.

Ein Schulpausengong kündigt eine Ansage der Bahn an, wahrscheinlich hat ein Zug Verspätung, Genaueres hört man nicht, aus der Entfernung ist es nur Genuschel.

Das Martinshorn mit seinem schrillen Tritonus reißt die Kernerstraße in zwei Hälften und versetzt die Ohren in Qual. Irgendwo passiert immer etwas. Wie schön zu wissen, dass alle Nahestehenden wohlbehalten zu Hau-

Der Klang der Stadt im Kernerviertel

se sind. Und schon dröhnt der Hubschrauber am Himmel, hoffentlich ist er bald wieder entflucht.

Recht leise, eher wie ein Flimmern, schickt das Glockenspiel vom Rathaus seine Melodien in unsere Richtung. Die Ohren spitzen sich, um zuzuhören. Später tönen die Glocken der Stiftskirche herüber, ein Zeichen zum Innehalten. Sie kämpfen in der Lautstärke mit dem Verkehrslärm, gerne würde ich sie fortissimo hören.

Ganz anders diese Töne in der Kernerstraße: „Klingelingeling, Kartoffeln, Erdbeeren...“ Dass es so etwas Altmodisches noch gibt? Wunderschön für die Ohren und schade, dass ich nichts brauche. Hoffentlich hält der Kartoffelmann noch lange durch mit seinem vorsintflutlichen Gebimmel.

Kinder gibt es wenige in unserer Umgebung, kaum einmal hallen Kinderrufe ans Ohr, höchstens am Abend und nur für kurze Zeit. Statt dessen ist ein Laubbläser unterwegs, mit betäubendem Krach. Wie schön wäre doch das „SCH-SCH“ eines Besens als Instrument. Aber auch dieses beruhigende Kehrgeräusch dringt manchmal noch an die Ohren.

Der Abend und die Nacht sind meistens ruhig. Ab und zu ein paar lachende Menschen, ein Rollkoffer hinter einem Spätheimkehrer, oder, wenn es warm ist, ein Autoradio von einem der glaubt, er müsse die Stadt beschallen.

Der Sonntagmorgen sei auch erwähnt, es herrscht eine fast heilige Stille, alles scheint noch zu träumen. Die Glocken müssen heute nicht kämpfen um die lauteste Melodie.

Aber gegen elf Uhr wird alles anders: Gnadenlos erreicht uns die Blasmusik aus dem Biergarten im Park und entweicht für meinen Geschmack den Sonntagmorgen.

Für andere gehört das wohl zu einem richtigen Sonntagmorgen dazu. Außerdem wohnen wir in einer Großstadt und nicht in einem Kloster.



Was für ein Glück, dass die Reichweite unserer Ohren beschränkt ist und dass unser Gehirn so vieles ausblenden kann. Stellen wir uns vor, wir hörten den Lärm der ganzen Stadt!

Nein, stellen wir uns vor, der Bahnhof ist fertig und der Schützenplatz zum kleinen Park geworden. Was für ein Ohrenschaus!

Renate Wolf

Neues Einkaufserlebnis – demnächst am Schützenplatz

Die Idee entstand zu Anfang des Corona-lock-downs: es galt alte Menschen mit schlechter Nahversorgung mit lebenswichtiger „Hamsterware“ wie Mehl und Hefe zu beliefern.



Die Bar im historischen Citroën-HY-Bus wurde zum mobilen Lebensmittel-laden umgebaut. Regionales Frischgemüse und Kartoffeln vom Bauern, Bio-Eier, Bodenseeäpfel kamen zum Angebot, ebenso lokale Raritäten wie Gustels Maultaschen, Stuttgarter Gin und Kesselliebe-Wein.

Jetzt konnten wir Niki und Daniel dafür gewinnen, regelmäßig den Schützenplatz in ihre Verkaufstour einzubeziehen. Noch kämpft Daniel mit Rückenschmerzen und einem Maschinenschaden des HY.

**Doch bald wird es losgehen!
Achten Sie auf die
Lautsprecherdurchsagen!**

GB

Was lange währt – wird endlich wahr...

Kurz vor Redaktionsschluss teilte uns das Tiefbauamt der Stadt Stuttgart mit, dass die Ausschreibung

der Kanalbaumaßnahme am 8.10.2020 im Amtsblatt erfolgt. Die Ausarbeitung des Leistungsverzeichnisses hat länger gedauert, da erfreulicherweise drei Maßnahmen von drei Kostenträgern koordiniert (!) gebaut werden sollen:

Kanalneubau (Amt Stadtentwässerung), Straßenbau (Tiefbauamt) und Gas- und Stromleitung (Netze-BW). Voraussichtlich werden die Bauarbeiten am Kernerplatz im Jahre 2021 beginnen und bewegen sich dann in Richtung Schützenplatz.



OB-Kandidat Rockenbauch auf dem Schützenplatz »Bürger ermutigen, sozial und ökologisch gestalten.«

Zu Gast bei uns begründete Hannes Rockenbauch seine Bewerbung um das Amt des Oberbürgermeisters. Ebenso leidenschaftlich wie begeistert warb er für seine Ziele. Rockenbauch erhebt seine kritische Stimme seit 16 Jahren als Parteiunabhängiger im Stadtrat.

Politisch engagiert und aktiv ist er schon seit Schülertagen. Am Stöckach aufgewachsen hat er sich von früher Jugend an für die Lösung der gravierenden Verkehrs- und Umweltprobleme dieses Quartiers stark gemacht.

Als studierter Stadtplaner, der dieses Fach inzwischen an der Universität lehrt, verfügt er neben passioniertem Engagement über den notwendigen Sachverstand, der von einem ernst zu nehmenden OB-Kandidaten zu erwarten ist. Dass er es ernst meint, daran lässt er keinen Zweifel.

Stadtrat Rockenbauch ist ein Radikaler.

Radikal – im besten Sinn des Wortes – geht er Probleme von der Wurzel her an, strebt couragiert Veränderung an, wo es Not tut und ist nicht bereit, Missstände hinzunehmen. Zu seinen Visionen gehört es, lebenswerte Orte in der Stadt zu schaffen, dem **Garten** in Stuttgart wieder mehr Raum und



Bedeutung zu geben. So begrüßt Rockenbauch Wandel wie den am Schützenplatz – vom Verkehrsplatz zum begrünten Lebensraum.

Als Stadtrat hat Hannes Rockenbauch gelernt, was die Umsetzung vernünftiger Pläne oft behindert: Es fehlt nicht am Geld; 800 Millionen vorhandene Mittel sind im letzten Jahr nicht abgeflossen, weil die Verwaltung personell überlastet ist, weiß er zu berichten. Personal einzustellen sei dringend notwendig.

Doch das ist schon deshalb oft schwierig, weil die Stadt – um Geld zu sparen – jahrelang nicht nur Personal eingespart hat, sondern auch die Liegenschaften veräußert hat, in denen weitere städtische Beschäftigte arbeiten könnten.

Aussichtreich: kleines Häuschen mit kleinem Garten

Der Vertrag ist unterschriftsreif. In der letzten Ausgabe haben wir das Projekt an der Werastraße vorgestellt. Das Wasserhäuschen muss noch denkmalgerecht renoviert werden.

Aber im kleinen Gartenbereich drum herum kann schon das gemeinsame urbane Garten-Projekt neben der Cranko-Schule eingerichtet werden.

Dann wird es im Frühling grünen und blühen wie es uns gefällt! Die Nachbarschaft ist herzlich eingeladen zum Ideen einbringen und zum Mitmachen!

Kontakt: unten auf dieser Seite.

Als OB wünschte sich der Kandidat aktive, kreative und kritische Mitstreitende. Er brennt für seine Idee der „Mitmach-Stadt“, die Bürgerbeteiligung fördert. Nach dem Motto „alle an einen Tisch“ sollen Lösungsideen gebündelt werden, statt diese in Hierarchien und auf langen Dienstwegen zu verwässern.

Und bei allem Blick auf die Details dürfe man dabei die übergeordneten Ziele der Klimagerechtigkeit und den Schutz unseres Planeten nie aus den Augen verlieren.

GB



Fotos: Andrea Schmidt

KONTAKT

CASA Schützenplatz e.V. Kernerstraße 37 70182 Stuttgart

E-Mail: casa-zeitung@web.de

Homepage: <https://schuetzenplatz.net>

Facebook: <https://facebook.com/casaschuetzenplatz/>



IMPRESSUM

Herausgeber: CASA Schützenplatz e.V.

V.i.S.d.P: Frank Schweizer

Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.